

Priesterweihe von Lukas Mey
am 4. Juni 2022 Im Dom zu Osnabrück (hybrid)
Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode

Lesungen: 1 Sam 3,1-10
1 Kor 11,23-26
Evangelium: Lk 24,13-35

Es gilt das gesprochene Wort.

„Du führst mich hinaus ins Weite“ (vgl. Ps 18). – Liebe Schwestern und Brüder, lieber Weihekandidat! Dieses Leitwort, dieser Primizspruch, wie wir sagen, nimmt uns mit auf den geistigen und geistlichen Weg, den Sie, lieber Lukas, in den letzten Jahren genommen haben. Denn Sie haben Ihren Weg nicht als einer erlebt, der von Gott und Kirche in die Enge getrieben wird – so wie manche sich heute fühlen –, sondern als einer, der in die Weite dieses immer größeren Gottes gelangt, die befreit und aufatmen lässt.

Die Texte, die Sie ausgesucht haben für diese Feier, zeigen uns mit dem jungen Samuel den Anfang Ihrer Berufung. Sie haben als Messdiener früh im Heiligtum gedient, haben sich in Jugendarbeit und Kolping eingebracht und hohe Verantwortung als Diözesanvorsitzender des BDKJ übernommen. Aber der leise Ruf des Herrn brauchte einen mehrmaligen Impuls, bis Sie klar vor ihm stehen und sagen konnten: „Rede, Herr, dein Diener hört“, und nicht: „Höre, Herr, dein Diener redet“ nach dem Motto: „Hoppla, jetzt komme ich!“

Und Sie haben Ihren Weg genommen wie die Jünger von Emmaus. Aus den Zweifeln und Fragen, aus dem Weglaufen vor der letzten Entscheidung, aus dem Dialog auf dem Weg sind Sie gekommen. – Im Theologiestudium und in der Diskussion um das geheimnisvolle Handeln Gottes in dieser Zeit und an diesen Menschen haben Sie sich tief mit Leid, Tod und Auferstehung befasst. – Bis Sie ihn, den Auferstandenen, einladen konnten: „Herr, bleib doch bei mir und bei uns, denn es will Abend werden.“ – Die Zeiten sind eben nicht nur licht und klar, sondern oft dunkel und undurchsichtig.

Diese Einladung hat Sie neu zu der Erfahrung geführt, wie Sie sie schon als Kind und Jugendlicher gemacht haben: Im Brotbrechen bleibt er unter uns und lebt mit uns, für uns und in uns als der Lebendige, inmitten der Gemeinschaft aller Brüder und Schwestern, inmitten aller Menschen.

So wuchs und reifte die Entscheidung, selbst diesen Christus darzustellen im priesterlichen Dienst des Brotbrechens in der Eucharistie, im Dienst der Versöhnung im Bußsakrament, im Dienst der Aufrichtung in der Krankensalbung und in der Zuwendung zu den Menschen in Fußwaschung und Diakonie.

Das ist für Sie der Weg ins Weite geworden. Und das in einer Zeit, in der Kirche so vielfältig in die Enge getrieben wird oder selbst dorthin gerät, wo Kirche – und damit gerade das Priestertum – so rasant an Glaubwürdigkeit verliert und in Frage steht. Die Auseinandersetzungen der letzten Jahre und die Zahl der Kircheng Austritte lässt uns das täglich bedrängend erfahren.

Umso mehr sind wir alle dankbar für Ihren Weg, für Ihre Bereitschaft, für Ihre Entscheidung, für Ihren Dienst und Ihr Zeugnis, das Sie besonders auch den jungen Menschen geben.

Sich auf Gott einzulassen, führt in die Weite. Diese Weite, auch die Weite des Herzens, wünschen wir alle Ihnen sehr.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist der eine Anblick der wunderbaren Texte, die der Kandidat ausgesucht hat. Der andere ist, dass alle diese Texte entscheidende Dimensionen des priesterlichen Dienstes für heute benennen, da wir so sehr um die priesterliche Existenz ringen und manche fragen: Brauchen wir sie überhaupt noch?

Da ist in der Samuelgeschichte die Gestalt des Eli, dieses alten, in die Jahre und die Routine gekommenen Priesters in einer Zeit, da Visionen selten geworden waren, aber die Lampe Gottes noch nicht erloschen war. Ganz ähnlich ist unsere heutige Situation.

Diesen Eli braucht es aber dennoch. Obwohl er über seine gotteslästerlichen Söhne auf Abwege geraten ist, ist er doch entscheidend für die Deutung des Rufes Gottes an Samuel. Es braucht drei Impulse selbst für diesen erfahrenen, aber müde gewordenen Mann, der zweimal sagt: „Leg dich wieder schlafen!“, ehe er erkennt, dass Gott selbst im Spiel ist.

Ein entscheidender Dienst des Priesters und des Amtes ist sein Beitrag zum Erkennen dessen, was Gott von uns will, was Gott von den Menschen will, was die Zeichen der Zeit und die Zeichen im Leben der Menschen uns sagen. Diese gemeinsame Suche und Deutung des Willens Gottes im immer neuen Hören auf ihn ist ein vornehmer und wichtiger Dienst. Er ist eine geistliche Begleitung, die sich des anderen nicht bemächtigt, sondern ihn ins Weite führt und sagen lässt: „Rede, Herr, dein Diener hört.“ Und er ist nicht eine Begleitung der Art: „Hör mal auf mich! Ich will dir wohl sagen, was Gott von dir will.“ Genau das erleben wir oft als geistlichen Missbrauch.

Also: Diese Rolle des Eli gerade für junge Leute einnehmen, das werden Sie, lieber Lukas, gerne tun.

Und es kann für einen Lukas nicht anders sein, als heute eine der Kerngeschichten des Lukasevangeliums zu lesen, in der sich die ganze Konzeption des Evangeliums verdichtet, und dabei einmal in die Rolle Jesu zu gehen, zumal Sie, lieber Kandidat, sich in der Weihe auf die Repräsentation Christi besonders einlassen und sich davon beschenken lassen.

Jesus gesellt sich zu den Suchenden und Zweifelnden. Jesus fragt nach ihren Sorgen und Nöten, er interessiert sich für die Menschen. Ja, er vertieft sich, obwohl immer noch als Fremder, in ein Gespräch mit ihnen und er bringt die Schrift ins Spiel, das lebendige Wort Gottes. Er erschließt ihnen dieses Wort so, dass ihnen das Herz aufgeht: „Brannte uns nicht das Herz, als er mit uns redete?“ Er lässt sich einladen, bei ihnen zu bleiben. Und er zeigt sich ihnen im Geheimnis des Brotbrechens, was sie so sehr ermutigt und stärkt, dass sie zu den anderen Brüdern und Schwestern laufen und diesen lebendigen Christus, den Auferstandenen, begeistert bezeugen.

Wenn diese Haltungen und Handlungen Jesu nicht Haltungen und Handlungen allen priesterlichen Dienstes, ja der ganzen Kirche werden, werden wir nur schwer Vertrauen wiedergewinnen und letztlich nicht zukunftsfähig werden:

- sich den Menschen zugesellen, ihre Nähe und Gemeinschaft suchen, besonders die der Fragenden, Suchenden, Zweifelnden;
- in echten Dialog eintreten, sich interessieren, wahrnehmen, wo der Schuh drückt, mit den Menschen innehalten und genau danach fragen;
- und mit ihnen weitergehen, ihnen die Schrift nicht vorenthalten, das heißt, ihnen den lebendigen Christus zu erschließen, neue Perspektiven zu eröffnen und sie so zu ermutigen;
- ja, sich einladen lassen zu bleiben und nicht vorbeizulaufen, sich wirklich zu begegnen, statt sich nur zu treffen;
- und dann schließlich das Geheimnis des Brotbrechens in seinem Namen, in der Kraft des Heiligen Geistes zu vollziehen zur Stärkung der Menschen, zur Ermutigung und Aufrichtung.

Die ganze Eucharistiefeier ist ein Ausdruck der Emmausgeschichte, ein Mahl auf dem Weg mit Schriftauslegung und Essen und Trinken von Brot und Wein. „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod und die Auferstehung des Herrn, bis er kommt.“ Deshalb müssen wir in unserer Kirche die Tiefe der Eucharistie wieder neu entdecken in neuen Formen, in kleinen und großen Gemeinschaften, aber immer mitten im Leben der Menschen, die in Nöten sind, die an den Rand geraten sind oder gar weggehen wollen.

Lieber Lukas, Ihr Namenspatron möge es Ihnen sozusagen einbrennen, diesen Dienst als Jesus auf dem Weg nach Emmaus und in Emmaus! Verstehen Sie ihn immer als Weg in die Weite, wie Lukas diesen Weg ja dann auch weiter beschreibt in der Apostelgeschichte. Ein Weg, der bis an die Grenzen der Erde führt, bis an die Grenzen der Menschen, um ihnen dort das Heil unseres Gottes vorzuleben.

Liebe Schwestern und Brüder, werden wir alle wieder mehr eine Kirche auf dem Weg nach Emmaus und in Emmaus, das heißt an den vielen Orten, an denen wir Jesus heute begegnen können, Orte, die vielleicht anders sind als nur die Kirchorte und Kirchengemeinden.

Lieber Lukas, bleiben Sie ein Priester, der mit den Menschen ihren Ruf zu erkennen und zu deuten sucht! Bleiben Sie ein Priester unter den Suchenden und Zweifelnden! Und bleiben Sie ein Priester, der die Eucharistie in seinem Leben und Handeln bezeugt als Brotbrechen, als Leben teilen zur Ermutigung für den weiteren Weg der Menschen und der Kirche!

Sie bringen viele gute Voraussetzungen dazu mit. Deshalb beten wir alle für Sie und Ihren Dienst inmitten der Dienste so vieler hauptamtlicher und ehrenamtlicher Christen. Und wir erbitten nichts mehr für Sie als den Pfingstgeist, der ja gerade in diesen Tagen im Kommen ist. Amen.